

Die Gnade unsere Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Liebe Festgemeinde in der Heiligen Nacht, liebe Schwestern und Brüder,

I.

Weihnachten ist das Fest der aufgeregten Erwartung. Aufgeregt habe ich als Kind vor dem Weihnachtszimmer gestanden, wie sieht der Baum aus, welche Gaben liegen darunter? Als nun Erwachsener warte ich gespannt auf die Reaktion, wenn mir ein besonderes Geschenk für einen lieben Menschen eingefallen ist. Aber die Erwartungen sind so verschieden wie wir Menschen – und vielleicht haben sie sich auch verändert...

*Kanarische Inseln, Spanien, Dominikanische Republik, Mallorca, Südafrika* – das sind seit einigen Jahren die beliebtesten Reiseziele der Deutschen. Nicht im Sommer, nein, zu Weihnachten! Sonne tanken muss sein. Und ich kann das bei dem Schmuddelwetter hier auch gut verstehen. Darum: Schön, dass Sie hier sind! Ob Sie hier wohnen oder vielleicht angereist sind. Einige waren unterwegs – endlich angekommen trotz Staus und voller Züge.

Zu Weihnachten zu reisen, das ist allerdings nichts Neues, wir haben den Beginn der Weihnachtsgeschichte noch im Ohr: *Da machte sich auf auch Josef...*: Und bis heute gibt es diejenigen, die es zu Weihnachten in die Heimat, nach Hause zieht, zur Familie. *Driving home for christmas*. Oder andere, die zu Weihnachten in die Berge fahren, in schneesichere Gebiete, da Schnee und Weihnachten offenbar ein Sehnsuchtspar sind.

Warum aber bloß heutzutage diese riesigen Aufbrüche, das Unterwegs-Sein, das Reisen? Liegt es etwa am Weihnachtsfest selbst? So dass es nicht mehr heißt: Wir machen Urlaub zu Weihnachten. Sondern eher: Wir machen Urlaub von Weihnachten. Diesen Anschein hat es fast. Vielleicht sogar aus demselben Grunde, aus dem es uns Menschen in die Berge oder auch auf unsere Inseln zieht: Raus aus dem Haus. Dem Kitsch, dem Rummel, dem familiären Streit entkommen. Und so sind wir unterwegs, ein bisschen nach Hause, ein bisschen auf der Flucht, ein bisschen in den Urlaub.

II.

Das Weihnachten unserer Sehnsucht, das muss doch möglich sein?!

Wir stellen aber schnell fest: Weihnachten ist ohne Anstrengung nicht zu finden, denn es ist keine Frage des geographischen Ortes. Vor dem Trubel können wir fliehen. Vor dem Kitsch. Vor den enttäuschten Erwartungen. Aber vor Weihnachten können wir nicht fliehen. Wir können nicht fliehen vor unserer Sehnsucht und unseren Träumen. Die sind einfach in uns. Wir können nicht fliehen vor dem, worauf es an Weihnachten ankommt, selbst wenn wir es versuchen.

Mit Erwartungen, mit Reiseplänen, mit Sehnsucht nach Gott beginnt auch die biblische Geschichte zum heutigen Weihnachtsfest. Es ist eine Verheißungsgeschichte aus dem Alten Testament, lange vor Jesu Geburt. Sie steht beim Propheten Sacharja:

*Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR. Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen. – Und du sollst erkennen, dass mich der HERR Zebaoth zu dir gesandt hat. – Und der HERR wird Juda in Besitz nehmen als sein Erbteil in dem heiligen Lande und wird Jerusalem wieder erwählen. Alles Fleisch sei stille vor dem HERRN; denn er hat sich aufgemacht von seiner heiligen Stätte!*

Liebe Gemeinde,

was für ein gewaltiges Wort! Voller Freude, Elan und Zukunft. So viel Zukunft, dass es zum Ursprung des Liedes „Tochter Zion“ wurde. Was für ein gewaltiges Wort. Denn es korrigiert, ja, es stellt auf den Kopf, was uns das Reisen, das nach Hause-Kommen, das Hinterher-Laufen nach der Sehnsucht vorgaukeln will.

Nicht wir reisen, sondern Gott macht sich auf die Reise zu uns! *Siehe, ich komme...!*

Nicht wir jagen der Sehnsucht hinterher, sondern die Sehnsucht ist längst erfüllt und wohnt bei uns! *Ich will bei dir wohnen...*

Nicht wir feiern Weihnachten, sondern Weihnachten feiert uns, das Leben, Gott ist angekommen.

III.

Fliehen können wir vor Enttäuschungen, vor Beziehungen, die uns mitunter sogar eigentlich wichtig sind. „Na, wir haben uns ja ewig nicht gesehen. Ja, lass uns mal telefonieren.“ „Wie geht es denn so?“ – die Antwort wird in der Regel „Gut“ sein.

Fliehen können wir auch vor der Verantwortung, vor der Wahrheit und vor der Erkenntnis, dass wir in unserem Wohlstand auch auf Kosten anderer leben, denen oft das Mindeste zum Leben fehlt. Zehn Prozent der Menschen leben weltweit in bitterer Armut. Der Libanon, Jordanien oder die Türkei nehmen Millionen von Flüchtlingen auf – und wir bleiben bei den Grundsatzdiskussionen stehen. Weit über 600 Kinder in Oldenburg leben von Hartz IV und für all die schicken SUVs werden Sonderschichten gefahren.

Ja, wir können fliehen: Vor dem Bekennen einer menschenzugewandten Grundhaltung – die uns eigentlich viel näher liegt als die Abgrenzung; vor dem notwendigen Tun, das so offensichtlich ist; davor, kleinere Probleme anzugehen, mit der Begründung, dass wir die großen wahrscheinlich nicht lösen werden können. Wir können sogar weglaufen vor unseren eigenen Werten. Seit es uns Menschen gibt, versuchen wir, vor uns selbst und vor Gott Reißaus zu nehmen.

Viele Menschen haben aus dem Reisen, der Wanderschaft und dem ständig-Unterwegs-Sein gelernt. Irgendwann ist es genug. Wer will schon ewig reisen, immer unterwegs sein oder zur Flucht gezwungen werden? Irgendwann heißt es: Ankommen! Sich der Wahrheit stellen. Das Leben, die Brüche erkennen, aushalten und bearbeiten.

Und auch die Botschaft von Weihnachten setzt dagegen: Wir können vor Gott nicht weglaufen. Gott holt uns ein. „Freue dich, du Tochter, du Sohn, du Menschenkind.“ Endlich bist du wieder Zuhause. Nicht wir reisen, sondern Gott macht sich auf die Reise zu uns! *Siehe, ich komme...!*

Weihnachten hält den großen Traum wach, dass wir zusammengehören. Gott hat uns geschaffen, um mit uns zu leben. Mit uns Reichen und uns Armen, mit uns Frauen und uns Männern, mit uns

Schwarzen und uns Weißen, mit uns Ängstlichen und uns Mutigen, mit uns Ankommenden und uns Reisenden.

Er geht eine Beziehung zu uns ein, wie ein guter Vater zu seinen Kindern. Er sagt uns, wie unser Leben am besten gelingen kann. Darum gibt er uns in seinem Wort – in der Bibel – Anweisungen, wie ein Leben nach den Vorstellungen des Schöpfers aussieht.

IV.

Und wir? Wir wollen uns von niemandem etwas sagen lassen. Wir wollen selbst entscheiden, was gut und richtig für unser Leben ist. Wir entscheiden, was wir zu Weihnachten machen und was aus Weihnachten wird. Wir ertragen es nicht, dass jemand anders außer uns „Gott“ ist. Wir lesen die Frage im Kreuzworträtsel: Weltmacht mit drei Buchstaben. Und wir schreiben hinein: ICH!

Damit fangen wir an, unsere eigenen Maßstäbe zu setzen, wie wir oder andere leben sollen. Wenn das nicht mit Gottes Welt zusammenpasst, dann gebrauchen wir eben die Ellenbogen. Oder senden Fake-News. Wir sehen es jeden Tag in unseren Nachrichten. Und im Kleinen sehen wir es in unseren Herzen, in unseren Häusern und Familien. Wir entfernen uns damit immer weiter von Gott, vom Licht unseres Lebens, das mit dem hellen Stern über Bethlehem und unseren Kerzen am Weihnachtsbaum zum Symbol für das Lebenslicht geworden ist und die Welt hellmachen will.

Aber Weihnachten ist einfach nicht unterzukriegen. Und vor allem nicht seine Botschaft. Die lautet: Wir können vor Gott nicht fliehen. Gott läuft uns nach und ist schneller als wir. Und dann holt uns Gott ein. In einem Stall geboren, von einer einfachen Frau, das erste Bett ein Futtertrog. Da wird Gott Mensch. Er hat etwas dagegen, dass wir Menschen ohne ihn leben wollen, darum kommt er selber und lebt mit uns. Er hat etwas dagegen, dass wir Menschen dem Tod verfallen sind. Darum stirbt er am Ende selber den Tod, damit auch wir als Gottes Kinder leben und durch den Tod geleitet werden. Mehr geht nicht. Weihnachten ist eben nichts anderes als das: Gott wohnt bei uns. Jesus, das heißt „Rettung“ oder auch „Gott rettet“, *denn er hat sich aufgemacht von seiner heiligen Stätte!* Darum ist Gott Mensch geworden, darum ist Jesus geboren worden, darum ist er gestorben und auferstanden. Für uns.

Den Anfang dieser Rettungsaktion feiern wir heute. Deshalb lasst uns den Traumzielen von schneebedeckten Feldern bis zur Dominikanischen Republik neue Reiseziele hinzufügen: Bethlehem, Oldenburg, der Stall, das Kleine, das Schwache, Du und ich selbst – aber auch: Syrien, Libanon, das Mittelmeer. In seinem Sohn Jesus Christus reicht er uns heute Nacht die Hand und sagt zu jedem und jeder: Lauf nicht mehr weg vor mir. Fang ´ neu an, mit mir zu leben. Ich werde dein Leben ordnen, mit allen Brüchen und Wunden. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.

Dieser Einladung Gottes zu folgen, ist überall möglich. Auf den Kanaren, in Südafrika, aber, mein Gott, ja, auch hier. Auch hier hat er sein Ziel erreicht. Hier in der schönen Lambertikirche, in der wir mit Tannengrün und Lichterglanz Protest einlegen gegen eine Welt, die Gott vergisst.

Weihnachten ist und bleibt inmitten aller Widersprüche das Fest der aufgeregten Erwartung – mit Gott, er ist angekommen. Zuhause. Was können wir verlieren, wenn wir dem Kinde trauen? Nichts. Was können wir gewinnen? Das wahre Leben. Frohe Weihnachten. Amen.